

# Buchbesprechungen

Autor(en): **Senti, Alois / Wildhaber**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **63 (1973)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

religiöse Symbole und Untergrundkunst) ausgewählt werden. Auffallend war die Fülle von Symbolen (teils sehr traditioneller Art, viele auch aus exotischen Kulturen beigezogen), in welcher die «Outsiders» und die Jugendlichen insgesamt leben, wie ja denn überhaupt unsere auf den ersten Blick so rational scheinende Gesellschaft bei näherem Zusehen über weite Strecken von irrationalen und mythischen Zeichen und Verhaltensweisen geprägt wird. Daß besonders die Jugend mit den irrationalen Symbolen lebt, erklärte A. N. Ammann überzeugend mit ihrem «Übergangsstadium». In Übergangs- oder Schwellensituationen spielen bekanntlich auch magische, religiöse und gnostische Bräuche eine große Rolle. Ammann wies in diesem Zusammenhang auf ein Axiom der Alchemisten hin: «Habentibus symbolum facilis est transitus» (Wer ein Symbol hat, findet den Übergang leicht). Es war übrigens bemerkenswert, wie engagiert die Jugendlichen in die Diskussion über ihre Symbole eingriffen. Es wurde daraus klar, wie ernst sie es damit meinen. W. Heim

## Buchbesprechungen

JOSEF ZIHLMANN, Göttiwiler Gschichte. Luzern, Murbacher Verlag, 1971. 142 S. Unter dem Sammeltitle «Göttiwiler Gschichte» hat Josef Zihlmann (Seppi a de Wiggere) aus neun Beiträgen ein Portrait Göttiwils zusammengestellt. Der Mundart nach, in der das Büchlein geschrieben ist, liegt Göttiwil an der Wigger, und die Göttiwiler wären demzufolge Luzerner Hinterländer. Der auch mit einer namenkundlichen Arbeit an die Öffentlichkeit getretene Verfasser überläßt es indessen seinen Lesern, festzustellen, daß es an der Wigger gar nicht viel anders ist als an der Aare oder an der Limmat. Wäre nicht der eigene Klang der Hinterländer Mundart, könnten seine Göttiwiler ebenso gut anderswo gewohnt haben. Diese Erfahrung und eine mit sicherer Hand geführte Sprache geben der Neuerscheinung den literarischen Rang. Die Volkskunde muß sich mit dem zufrieden geben, was sich aus der wirklichkeitsnahen Schilderung eines Dorfes in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts und aus der Qualität der Sprache ableiten läßt. – Im Vorwort äußert sich Walter Haas (Freiburg) zum Problem der geschriebenen Mundart und hebt ihre Wesenseinheit mit den «gar nicht rührenden Taten und Gedanken der Göttiwiler» hervor. Alois Senti

Heimatbuch Baar 1970/1971. Baar, Verkehrs- und Verschönerungsverein (1972). 79 S., Abb.

Aus diesem gefällig ausgestatteten kleinen Heimatbuch der Gemeinde Baar sei vom volkskundlichen Standpunkt aus hingewiesen auf die Aufsätze von PAUL DÄNDLIKER über «Baarer Friedhöfe» und von ALOIS STOCKER und JOSEF LANDOLT über «Die Feldmusik Baar 110 Jahre alt»: damit wird ein ansprechender Beitrag zur Geschichte des Vereinswesens gegeben. Vom Bildteil sollen erwähnt sein die Abbildungen von der

Baarer Fastnacht 1971 und von zwei Räbevatern. Wildhaber

WERNER GUT; HERMANN DÜNNENBERGER, Ostschweizer Bauernmalerei. Bern, Verlag Paul Haupt, 1972, 79 S., wovon 32 Farbtafeln (Schweizer Heimatbücher, 164-167).

Wir können ein hochehrfreuliches Schaubuch über die Ostschweizer Bauernmalerei mit hervorragend reproduzierten Farbtafeln anzeigen. Es war nicht die Absicht der Verfasser, ein «volkskundliches» Buch oder einen bewußten Beitrag zur «Volkskunst» herauszugeben, sondern sie wollten einfach auf den Formen- und Farbenreichtum ostschweizerischer Möbelmalerei aufmerksam machen. Sie zeigen erfreulicherweise keine Paradestücke – was immer noch einige Schweizer Kunsthistoriker unter «Volkskunst» verstehen –, sondern typische, ansprechende Objekte. Offenbar verfolgen sie auch einen «pädagogischen» Zweck, denn am Schluß geben sie Hinweise für «Freizeitmaler» und möglicherweise sind ihre schönen Tafeln als Vorlagen – zum mindesten als Anregung – gedacht (nun: chacun à son goût!). Zu jedem Bild finden sich knappe, gleichmäßig durchgeführte Angaben über Stil (was für bäuerliche Objekte wegen der Stilretardierung oft ein falsches Bild ergibt! Die meisten Objekte stammen aus dem 18. und 19. Jahrhundert), Zeit, Künstler (namentlich aufgeführt sind nur Conrad Starck und J. B. Thäler), Standort (es sind die Museen von Herisau, St. Gallen, Lichtensteig und Ebnet-Kappel), Arbeitstechnik und Charakteristik. Zum großen Teil handelt es sich bei den gezeigten Objekten um Schränke; daneben sehen wir Truhen, Betten, Füllungen einer Hausorgel und eine Trommel aus dem Jahre 1764. Die Stücke stammen aus Appenzell und dem Toggenburg. Wildhaber